

Kathrin Ellwart



# Bildungsberatung für zukunftsfähige Kommunen

Best-Practice-Modelle und -Prozesse

# **Bildungsberatung für zukunftsfähige Kommunen**

Best-Practice-Modelle und -Prozesse

Kathrin Ellwart



Kathrin Ellwart

# Bildungsberatung für zukunftsfähige Kommunen

Best-Practice-Modelle und -Prozesse

© 2019 wbv Publikation  
ein Geschäftsbereich der  
wbv Media GmbH & Co. KG, Bielefeld

Gesamtherstellung:  
wbv Media GmbH & Co. KG, Bielefeld  
**wbv.de**

Umschlaggrafik:  
Christiane Zay

Bestellnummer: 6004738  
ISBN (Print): 978-3-7639-6064-4  
ISBN (E-Book): 978-3-7639-6065-1  
DOI: 10.3278/6004738w

Printed in Germany

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Insbesondere darf kein Teil dieses Werkes ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form (unter Verwendung elektronischer Systeme oder als Ausdruck, Fotokopie oder unter Nutzung eines anderen Vervielfältigungsverfahrens) über den persönlichen Gebrauch hinaus verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Für alle in diesem Werk verwendeten Warennamen sowie Firmen- und Markenbezeichnungen können Schutzrechte bestehen, auch wenn diese nicht als solche gekennzeichnet sind. Deren Verwendung in diesem Werk berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese frei verfügbar seien.

---

#### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

---

# Inhalt

Vorwort .....	5
<b>1 Einleitung .....</b>	<b>7</b>
<b>2 Bildungsverantwortung vor Ort – Kommunen als „Bildungsmanager“ ...</b>	<b>13</b>
2.1 „Bildungszuständigkeiten“ in der Kommune zusammenführen .....	16
2.2 Educational Governance – Mit allen Beteiligten Bildung und lebenslanges Lernen gestalten .....	19
2.3 Good-Practice-Modelle für das kommunale Bildungsmanagement .....	23
<b>3 Bildungsberatung: Definition, historische Entwicklung, strukturelle Ausprägung .....</b>	<b>41</b>
3.1 Formen und Inhalte der Bildungsberatung in Kommunen .....	45
3.2 Die kommunale Bildungs(beratungs)koordination .....	48
<b>4 Kommunal koordinierte Bildungsberatung .....</b>	<b>53</b>
4.1 Professionelles Netzwerk .....	55
4.2 Günstige Rahmenbedingungen .....	57
<b>5 Dreimal Good Practice kommunaler Bildungsberatung .....</b>	<b>63</b>
5.1 Freiburg .....	65
5.2 Lippe .....	67
5.3 Berlin .....	69
5.4 Analyse: 3 Modelle kommunal koordinierter Bildungsberatung .....	72
<b>6 „ProBB“ – Prozessmodell für eine kommunal koordinierte Bildungsberatung .....</b>	<b>75</b>
<b>7 Ausblick .....</b>	<b>89</b>
<b>5 Praxistipps „Gewusst wie“ .....</b>	<b>93</b>
Praxistipp 1: Bildungsberatungsangebote erheben, Akteure identifizieren .....	93
Praxistipp 2: Bildungstelefon als Netzwerkinstrument anbieten .....	95
Praxistipp 3: Einen „Runden Tisch Bildungsberatung“ und einen „Stammtisch für Bildungslotsen im Netzwerk“ gründen .....	95
Praxistipp 4: Aufgaben der Bildungsberatungskoordinatoren kommunizieren ..	98
Praxistipp 5: Günstige Rahmenbedingungen schaffen .....	98
<b>Verwendete und weiterführende Literatur .....</b>	<b>99</b>
<b>Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>105</b>
<b>Tabellenverzeichnis .....</b>	<b>105</b>



# Vorwort

Man mag die Heterogenität und Unübersichtlichkeit der vielfältigen Bildungsberatungsangebote in Deutschland beklagen, und es bedarf in diesem Bereich sicherlich größerer Transparenz und Kohärenz sowie einer besseren Abstimmung der Angebote untereinander. Man sollte aber nicht verkennen, dass es in den vergangenen 20 Jahren auch eine deutliche Ausweitung der Beratungsangebote gegeben hat, die dem gestiegenen Bedarf und der wachsenden Nachfrage nach Beratung im Bereich von Bildung, Beruf und Beschäftigung Rechnung trägt mit der Folge, dass der Bildungs- und Berufsberatung gegenwärtig eine größere gesellschaftliche Bedeutung zukommt und auch auf der politischen Agenda einen höheren Stellenwert einnimmt als in früheren Jahrzehnten.

Die „Wiederentdeckung“ der Beratung in der Bundesagentur für Arbeit mit dem Projekt *„Lebensbegleitende Berufsberatung“* und der Ausweitung der dafür bereitgestellten Ressourcen ist nur ein Beispiel für diese Entwicklung. Viel früher wurde der Bedarf an unterstützenden Instrumenten für das Lernen im Lebenslauf im Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem Innovationskreis Weiterbildungsberatung erkannt und Lösungsansätze in den Programmen *„Lernende Regionen“* und *„Lernen vor Ort“* sowie in dem *„Offenen Koordinierungsprozess Qualitätsentwicklung der Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung“* des Nationalen Forums Beratung (*nfb*) entwickelt.

Ausschlaggebend für den gestiegenen Beratungsbedarf sind in erster Linie die raschen Veränderungen in der Arbeitswelt in Verbindung mit höherem Qualifikationsbedarf, der demografischen Entwicklung und der Notwendigkeit zu kontinuierlicher Weiterbildung („lebenslanges Lernen“) als Folge von Strukturwandel, Globalisierung und Internationalisierung. Diese Entwicklungen zogen gravierende Veränderungen auch im Bildungsbereich nach sich und führten zu einer stärkeren Ausdifferenzierung der Bildungswege, Übergänge und Abschlüsse und zur Angleichung an internationale Standards und in der Folge zu wachsender Unübersichtlichkeit. Und schließlich wurde der Markt für Bildungs- und Berufsberatungsdienstleistungen durch den Wegfall des Alleinrechts der damaligen Bundesanstalt für Arbeit zur Durchführung der Berufsberatung im Jahr 1998 für neue Anbieter geöffnet, die dann auch in großer Zahl „aus dem Boden schossen“, ohne dass es seither irgendeine Form der Regulierung für diesen Bereich gibt. Die Kehrseite dieser eigentlich positiven Entwicklung eines steigenden Beratungsangebots ist die Tatsache, dass es bis heute nicht nur an Transparenz und Übersichtlichkeit auf dem Beratungsmarkt mangelt, sondern auch an einheitlichen und verbindlichen Standards für die Qualität der Beratungsangebote und für die Professionalität des Beratungspersonals.

Um das Beratungsangebot in Deutschland kohärenter und transparenter zu gestalten und die Qualitätsentwicklung voranzutreiben, bedarf es eines gemeinsamen Vorgehens aller relevanten Akteure und Stakeholder in diesem Bereich und einer



besseren Koordinierung. Ein großes Hindernis stellt dabei zweifelsohne die Fragmentierung des Beratungsbereichs in Deutschland dar mit der Aufteilung von Zuständigkeiten zwischen Bund, Ländern und Kommunen, den unterschiedlichen Ressorts (Bildung, Arbeit, Jugend) sowie der Bundesagentur für Arbeit und weiteren Akteuren in diesem Feld. Da davon auszugehen ist, dass sich an den gesetzlichen Rahmenbedingungen in der nächsten Zeit nicht viel ändern wird, bedarf es der Einsicht und des guten Willens aller Beteiligten, um auszuloten und umzusetzen, was unterhalb gesetzlicher Regelungen möglich ist. Das Beispiel des „*Digitalpakts Schule*“ beweist, dass kreative Lösungen möglich sind.

Lösungen werden bekanntlich am ehesten dort gefunden, wo die Not und der Handlungsbedarf am größten sind. Dies ist in der Regel vor Ort, in den Kommunen, der Fall, weil dort die Auswirkungen mangelnder Kooperation und Koordination am deutlichsten zu spüren sind. Die vorliegende Arbeit setzt hier an und verdeutlicht, wie auf kommunaler Ebene Vernetzung, Kooperation und Koordination im Bildungsbereich gelingen kann. Die Autorin plädiert für eine kommunal koordinierte Bildungsberatung als ein wesentliches Unterstützungsinstrument für die Implementierung eines kommunalen Bildungsmanagements und für lebenslanges Lernen.

Anhand von drei Praxisbeispielen (Freiburg, Lippe, Berlin) analysiert sie die Gelingensbedingungen erfolgreicher kommunal koordinierter Bildungsberatung und erläutert in einem Prozessmodell „*ProBB*“ konkret und praxisnah mit vielen Beispielen und Anregungen die Schritte und Phasen dieses Prozesses. Dem eiligen Leser, der mit der Gesamtproblematik, der Theorie und der Historie bereits vertraut ist, sei daher insbesondere dieses Kapitel 6 zur Lektüre empfohlen.

Aus Sicht des *nfb* ergänzt dieses Praxishandbuch in hervorragender Weise die vielfältigen Ansätze und Hilfen, die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit der „*Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement*“ in Fortführung des Programms *Lernen vor Ort* den Kommunen zur Verfügung gestellt werden.

Berlin, im März 2019

*Karin Schober*

*Barbara Lampe*

*Nationales Forum Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung*

# 1 Einleitung

## Kapitelzusammenfassung

Die Vereinten Nationen (United Nations – UN) haben im September 2015 die sog. „Sustainable Development Goals“ (SDGs) verabschiedet. Integraler Bestandteil ist die Globale Bildungsagenda 2030 unter Federführung der UNESCO, die der Förderung des lebenslangen Lernens eine zentrale Rolle zuweist.<sup>1</sup>

Bildungsberatung hat sich in den vergangenen Jahrzehnten zu einer bedeutenden pädagogischen Methode entwickelt, die das lebenslange Lernen in allen Lebensphasen in Form von Beratungsangeboten in Bildung, Beruf, Beschäftigung unterstützt. Diese Bedeutung ist längst erkannt und seitens diverser politischer Gremien formuliert (vgl. u. a. OECD 2004; Deutscher Städtetag 2006; BMBF u. a. 2011).

Trotz dieser zentralen Funktion der Bildungsberatung in den Bereichen Erziehung und Bildung fehlt es in Deutschland an öffentlichen, formalen Bildungsberatungsangeboten für alle.

Lösungsansätze versprechen sich die Bildungswissenschaftler vom Regionalisierungsansatz, der den Kommunen und Regionen die Funktion von übergreifenden Bildungslandschaften zuweist, indem klassische Zuständigkeitsgrenzen von den lokalen Akteuren gemeinsam überwunden werden.

„Bildungsberatung ist ein zentrales Element für erfolgreiches Lernen im Lebenslauf“  
(BMBF 2011, S. 1)

... darauf wurde und wird weiterhin in Fachpublikationen und im Zusammenhang mit bildungspolitischen Wissensforen und seitens des Städtetages vielfach hingewiesen. Besonders an den (Bildungs-)Übergängen leistet Bildungsberatung wesentliche Aufklärung, informiert, orientiert und unterstützt auf vielfältige Art und Weise. Bildungsberatung soll Interessierte und Ratsuchende zum Handeln in der modernen Wissensgesellschaft befähigen (vgl. Knoll 2008, S.19). Diese Feststellung von vor zehn Jahren hat seitdem vor dem Hintergrund der rasant voranschreitenden und um sich greifenden, mittlerweile nahezu alle Lebensbereiche umfassenden Digitalisierung noch einmal an Bedeutung gewonnen. Digitale Kompetenzen und Fragen sozioökonomischer Teilhabe sind inhaltlich nicht mehr separiert zu betrachten. Mangelnde Teilhabe tritt besonders sichtbar in unseren Städten zutage. Bildungsberatung kann dazu beitragen, Teilhabe zu erhöhen, indem durch geeignete kurze

---

1 [www.unesco.de/bildung/bildungsagenda-2030/umsetzung-bildungsagenda-2030](http://www.unesco.de/bildung/bildungsagenda-2030/umsetzung-bildungsagenda-2030)

Orientierungsberatungen am Telefon, online oder persönliche Kompetenzerfassungs-Checks weiter gehende Beratungen zu Ausbildung, Beruf, Studium, (Wieder-)Einstieg usw. Bildungs- bzw. Lebensentscheidungen leichter fallen und Bildungsübergänge für den Einzelnen fließender gestaltbar werden.

Diese gewichtige Funktion der Bildungsberatung ist auf den verschiedenen bildungspolitischen Ebenen längst formuliert. Bildungsberatung soll ...

“... die Bürger jeden Alters in jedem Lebensabschnitt dazu befähigen, sich Aufschluss über ihre Fähigkeiten, Kompetenzen und Interessen zu verschaffen, Bildungs-, Ausbildungs- und Berufsentscheidungen zu treffen sowie ihren persönlichen Werdegang bei der Ausbildung, im Beruf und in anderen Situationen, in denen diese Fähigkeiten und Kompetenzen erworben und/oder eingesetzt werden, selbst in die Hand zu nehmen“ (Rat der EU 2004, S. 2).

Im November 2015 verabschiedete die 38. UNESCO-Generalkonferenz im Nachgang zur eingangs zitierten von der UN verabschiedeten Globalen Bildungsagenda 2030 eine konkretisierte Empfehlung zur Erwachsenenbildung und Förderung des lebenslangen Lernens.<sup>2</sup> Darin wird ein umfassender Ansatz auf der Basis der Förderung grundlegender Kompetenzen in den Bereichen Alphabetisierung und Mathematik, berufliche Aus- und Weiterbildung und bürgerschaftliches Engagement beschrieben. Die Empfehlung ruft die Mitgliedstaaten zur Entwicklung geeigneter Maßnahmen im Sinne einer Educational Governance mit der übergeordneten Zielsetzung verbesserter Chancengerechtigkeit und Teilhabe auf. Bis zum Jahr 2030 sollen für alle Menschen Möglichkeiten zum lebenslangen Lernen geschaffen werden.

Der daraus ableitbare und einleitend formulierte Beitrag der Bildungsberatung zur Gewährleistung von Teilhabe ist allerdings bis zum heutigen Tag in vielen Kommunen noch nicht hinreichend erkannt, die Bildungsverantwortung von Kommunen noch nicht erweitert und wahrgenommen.

Dabei ist vgl. den Wortlaut der OECD: „Bildungs- und Berufsberatung [...] ein Dienstleistungsangebot, das darauf ausgerichtet ist, Individuen jeden Alters zu jedem Zeitpunkt ihres Lebens dabei zu unterstützen, Bildungs-, Ausbildungs- und Berufsentscheidungen auf einer gut vorbereiteten und informierten Basis eigenständig zu treffen und ihr (Berufs-)Leben selbst in die Hand zu nehmen“ (OECD 2004, S. 19). Bildung, insbesondere auch das Qualifikationsniveau Erwachsener, ist in Zeiten des Mangels an Fachkräften ein starker Standortfaktor und wesentliches Element einer umfassenden Zukunftsstrategie für Kommunen. In diese gilt es auch benachteiligte Zielgruppen mit geringem Bildungsniveau einzubeziehen.

In den Kommunen gestaltet sich das Zusammenleben der Menschen aus: Jung und Alt, in Deutschland geboren und aufgewachsen oder nach Deutschland eingewandert oder geflohen, Muttersprachler/in oder im Spracherwerb befindlich, gläubig oder nicht, mit diversem religiösem Hintergrund und heterogener Sozialisation, verschieden wohlhabend und gebildet, gesund oder krank. Diese verschiedenartigen

---

2 [www.unesco.de/bildung/bildungsbiografie/erwachsenenbildung](http://www.unesco.de/bildung/bildungsbiografie/erwachsenenbildung)

Menschen allesamt zu integrieren in eine Gesell- bzw. Gemeinschaft, in die sich der/die Einzelne gemäß den individuellen Kompetenzen einbringen kann, ist eine grundlegende Voraussetzung für ein friedliches Miteinander und für einen funktionierenden Sozialstaat, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Schwächeren unter uns solidarisch zu unterstützen. Dazu stehen die Kommunen u. a. vor folgenden Herausforderungen:

#### 1) Integration

Die Kommunen in Deutschland suchen aktuell nach geeigneten Maßnahmen, rund 970.000 Flüchtlinge (Quelle <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/fluechtlinge/zahlen-fakten/>, Zugriffsdatum 31.08.2018) möglichst schnell und nachhaltig in die Gesellschaft zu integrieren. Unnötig zu erwähnen, wie stark mangelnde Teilhabe und Arbeitslosigkeit nicht nur den kommunalen Haushalt belasten, sondern gravierende soziale Folgeprobleme auf verschiedenen Ebenen verursachen, die sich in den Kommunen besonders deutlich und sichtbar auswirken. Kommunen müssen diesem Umstand möglichst durch geeignete präventive Maßnahmen Rechnung tragen. Dazu gehört u. a. die Bereitstellung entsprechender Bildungsberatungsangebote, um die Kompetenzen der geflohenen Menschen zu erfassen und mittels passender theoretischer und praktischer Lernangebote individuelle Integrationsstrategien zu entwickeln.

#### 2) Inklusion – Grundbildung – Teilhabe Älterer

Ob mithilfe inklusionsfördernder Maßnahmen in Kita und Schule, durch Alphabetisierungskurse oder Angebote zum Nachholen schulischer oder beruflicher Abschlüsse für Erwachsene oder mittels Internetworkshops für ältere Mitmenschen – bei all diesen Angeboten geht es um die Verbesserung der Teilhabechancen der verschiedenen Gruppen. Bildungsberatung unterstützt hier bereits jetzt die jeweiligen Institutionen auf vielfältige Weise.

Kommunen stehen also längst vor der besonderen Aufgabe, das lebenslange Lernen stärker unterstützen und auch koordinieren zu müssen. In der Kommune geht es nicht mehr ausschließlich um Kinder und Jugendliche, die einer möglichst optimal aufeinander abgestimmten Bildungslandschaft mit individuell passenden Begleit- und Beratungsangeboten in einer Kommune bedürfen, sondern auch um die erwachsenen Lernenden.

*These 1:* Die Kommunen müssen bildungspolitisch stärker koordinieren und steuern, um die Effekte mangelnder Teilhabe zu mindern.

Kostenneutrale Beratungsangebote in den Bereichen Bildung, Beruf, Beschäftigung finden sich in den Kommunen vor allem in institutionalisierten Bereichen, d. h. im schulischen Bildungsbereich, im Bereich der öffentlichen Arbeitsverwaltung sowie im Bereich sozialer Beratungsangebote zum Zwecke der Integration und Teilhabe für verschiedene Zielgruppen und Bedarfe (vgl. Rambøll Management 2007, S. VII). Daneben hat sich am Übergang von der Schule in die Ausbildung bzw. Hochschule eine Vielzahl von Akteuren etabliert, um die jungen Erwachsenen zu unterstützen. Dazu zählen neben den Schulen vor allem die Kammern und Wohlfahrtsverbände sowie die Arbeitsverwaltung. Der Arbeitsschwerpunkt dieser Akteure liegt in der Regel jedoch nicht in der Beratung (vgl. u. a. Gieseke 2009, S. 29; Zeuner 2009, S. 41; Schiersmann u. a. 2008, S. 5–7).

Daneben konnten sich auch Beratungsformen, wie z. B. die Karriereberatung, Coaching für Beschäftigte, Mentoring-Programme für Frauen oder Bildungsberatung für Seniorinnen und Senioren, entwickeln, die in der Regel von Privatanbietern vorgehalten und von Ratsuchenden selber finanziert werden (vgl. Rambøll Management 2007, S. VIII–IX) und bislang nicht Gegenstand der Betrachtung kommunaler Bildungsberatungskoordination sind.

Aufgrund der beobachtbaren Anforderungen an Beratung und Diversifizierung der Angebote kommt es darauf an, die Vor-Ort-Angebote im Sinne größtmöglicher Transparenz für die Bürgerinnen und Bürger zu koordinieren und somit eine Verzahnung der verschiedenen Bereiche Bildung und Arbeit sowie Aus- und Weiterbildung zu gewährleisten (vgl. Rambøll Management 2007, S. 16). Damit werden herkömmliche Zuständigkeitsgrenzen der Kommunen überwunden und Bildungsbereiche miteinander verzahnt, um vor allem die Bildungsübergänge für die Bürgerinnen und Bürger zu erleichtern. Das setzt entsprechend unabhängige Bildungsberatungsangebote voraus, die neutral und abgestimmt den Ratsuchenden in den Mittelpunkt stellen. W. Gieseke geht sogar so weit, die kommunale Bildungsberatung als „öffentliche Strukturaufgabe“ zu bezeichnen (Gieseke 2009, S. 1).

Außer im Rahmen der bekannten Großprojekte des Bundes, wie „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“ und „Lernen vor Ort“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), und einzelner Förderprogramme der Länder, wie z. B. das BBE-Programm („Beratung zur beruflichen Entwicklung“) und die Bildungs-Scheck-Beratungsstellen in Nordrhein-Westfalen, bestand in den vergangenen Jahren allerdings nur geringes Interesse am Aufbau eines Regelangebots neutraler, trägerunabhängiger Bildungsberatung. Für eine nachhaltige Implementierung der Bildungsberatung bedarf es einer effektiven Umsetzungsstrategie und Hilfestellung für die verantwortlichen Akteure in den Kommunen und Regionen Deutschlands.

Vorliegendes Handbuch beschreibt umsetzbare Prozessschritte zur Implementierung und Koordinierung geeigneter Bildungsberatungsangebote auf kommunaler Ebene. Es wird ein Strukturmodell zur nachhaltigen Verankerung von (Weiter-)Bildungsberatung in Kommunen vorgestellt, welches auf der Basis von drei Fallstudien – Berlin, Freiburg und Ostwestfalen Lippe – entwickelt worden ist.

*These 2:* Bildungsberatung fördert das lebenslange Lernen in unserer Gesellschaft und sollte zentrales Element in der kommunalen Bildungslandschaft sein.

### **Implementierungsproblematik**

- ▶ Es waren in der Vergangenheit hauptsächlich zwei Dilemmata, die eine Einrichtung eines Regelangebots an neutraler Bildungsberatung in Deutschland verhindert haben: die Frage mangelnder Zuständigkeitsklärung in einem durch Segregation gekennzeichneten Bildungs- und Schulsystem, das jeweils nur das eigene System, nicht aber die Übergänge oder gar das Lernen über die ganze Lebensspanne des Einzelnen betrachtet, sowie eine – nicht zuletzt auch daraus resultierende – grundlegende Finanzierungsproblematik.
- ▶ Vorliegendes Praxishandbuch zeigt Verantwortlichen und Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern aus Politik und Bildung auf, wie durch Kooperations- und Koordinationsprozesse eine derartige „Supportstruktur“ geschaffen werden kann, die das lebenslange Lernen in Kommunen nachhaltig fördert (vgl. Faulstich 2008, zit. nach Zeuner 2009, S. 23) und somit die Kommunen nachhaltig stärkt. Dazu werden sowohl die notwendigen Prozesse als auch praktischen Instrumente wie Datenbanken und Beratungshotlines beschrieben und deren Umsetzung ausführlich erklärt. Checklisten und praktische Hinweise am Ende des Buches unterstützen zusätzlich den Praxistransfer.

Bildungsberatung ist ein zentrales Instrument für Kommunen. Kathrin Ellwart hat ein Modell für eine koordinierte Bildungsberatung entwickelt, mit dem Kommunen ihre Aufgaben in Integrationsprozessen und beim Übergangsmanagement nachhaltig lösen können.

An den drei Beispielkommunen Berlin, Freiburg und Lippe analysiert die Autorin die Gestaltung und Prozesse kommunal koordinierter Bildungsberatung. Aus den Ergebnissen entsteht ein partizipatives Referenz-Prozessmodell, mit dem Kommunen Bildungsberatung als integralen Bestandteil der Bildungslandschaft umsetzen und verstetigen können.

Aufbauend auf dem aktuellen Forschungsstand definiert die Autorin Kommunen als zentrale Player und bezieht sämtliche kommunale Bildungs- und Lernbereiche in den Aufbau der Bildungsberatung ein. Sie identifiziert die Prozesse zum Aufbau einer kommunal koordinierten Bildungsberatung und beschreibt Arbeitsschritte, Akteur:innen und Organisationen, Ansprache- und Organisationsformate sowie Inhalte.

